

15. 7. 2012 (6. Sonntag nach Trinitatis)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Apostelgeschichte 8, 26-39:

Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten.

Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen!

Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest?

Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.

Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser: »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.«

Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem?

Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.

Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser.

Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?

Und er ließ den Wagen halten, und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

I. Unterwegs sein

Liebe Gemeinde!

Viele Menschen sind in diesen Tagen wieder unterwegs in den Urlaub.

Endlich mal ausspannen. Mal raus aus der täglichen Tretmühle. Mal was anderes sehen.

Es sind immer recht hohe Erwartungen mit dem Urlaub verknüpft.

Das demoskopische Institut Allensbach hat bei einer Umfrage zum Thema Urlaub herausbekommen, dass sich 70% der Bundesbürger gerade im Urlaub die Frage nach einem sinnvollen Leben stellen.

Was meint ihr warum? Warum fragen sich die Menschen gerade im Urlaub: Ist mein Leben sinnvoll? Was müsste passieren, dass es mehr Sinnerfüllung hat?

Nun, ich denke, weil man Abstand hat zum Alltag und Zeit zum Nachdenken.

Liebe Gemeinde, der Kämmerer aus Äthiopien – ein hoher Finanzbeamter der äthiopischen Königin, von dem unsere Geschichte erzählt, war zwar nicht im Urlaub, aber er war auch unterwegs auf einer langen Reise.

Er beschäftigte sich auf seiner Reise aber genau mit dieser Frage nach dem Sinn des Lebens. Was ist der Sinn meines Lebens? Wie wird mein Leben heil? Was ist das Ziel meines Lebens?

Liebe Gemeinde, diese religiösen Fragen bewegten diesen Afrikaner, der ein paar tausend Kilometer gereist war, um in Jerusalem noch mehr von dem Gott der Juden zu erfahren. Er hatte davon gehört, dass die Juden, anders als alle anderen Menschen dieser Welt, nur einen einzigen Gott anbeten, der sich seinem Volk in einer Heiligen Schrift offenbart hat. Das interessierte ihn sehr.

In Jerusalem hatte er sich sogar eine Schriftrolle des Alten Testaments gekauft, die Schriftrolle des Profeten Jesaja.

II. Menschen begegnen

Da er nicht zu Fuß gehen musste, sondern in einer Kutsche saß, konnte er die Rückreise von Jerusalem nach Äthiopien nutzen, um darin zu lesen.

Die Heilige Schrift hatte ihn irgendwie gepackt, aber er verstand nicht wirklich, was er darin las.

Als er auf der Straße durch die Wüste zwischen Jerusalem und Gaza war, die Stadt im heutigen Palästina-gebiet, da begegnete ihm Philippus.

Die Apostelgeschichte berichtet uns: Das war kein Zufall, Gott hatte ihn dorthin geführt.

Philippus war genau der richtige Mann am richtigen Ort zur richtigen Zeit, um dem Afrikaner die Heilige Schrift zu erklären.

Das geht nur, wenn der andere offen ist, wenn er sich interessiert.

Der Mann aus Äthiopien war offen für Gottes Wort. Er war auf der Suche.

Nun las er gerade nicht irgendeinen Text aus dem Alten Testament, sondern einen ganz zentralen, nämlich das 53. Kapitel des Jesajabuches.

Dort ist von dem Lamm Gottes die Rede, das unsere Sünde trägt, damit wir Frieden haben.

Gut, dass Philippus da war und ihm erklären konnte, dass Jesus mit dem Lamm Gottes gemeint ist.

Und so konnte er dem Afrikaner das ganze Evangelium, die frohe Botschaft von Jesus erzählen.

Liebe Gemeinde, wenn du dich in die Geschichte hineinversetzt, wo siehst du dich dann?

Bist du der Afrikaner, der Mann auf der Suche nach Gott, dem das Evangelium von Jesus erklärt wird?

Oder bist du Philippus, der einem anderen Menschen von Jesus erzählt?

Verstehst du, was du liest? So fragte Philippus den Afrikaner?

Ich bin dankbar für die Menschen, die für mich zum Philippus wurden in meinem Leben, die mir geholfen haben zu verstehen, was ich in der Bibel lese.

Überleg mal einen Augenblick ganz konkret, welche Menschen in deinem Leben für dich so ein Philippus waren.

Menschen, die dich an die Hand genommen haben, um dich zu Jesus zu führen, so dass du jetzt hier in der Kirche sitzt und Gottes Wort hörst. Und dann kannst du dir ebenso die Frage stellen: Für wen kann ich Philippus sein? Wen kann ich an die Hand nehmen und zu Jesus führen.

Liebe Gemeinde, ehrlich gesagt, mal bin ich Philippus, mal der Afrikaner. Mal braucht mich ein anderer, um seinem Glauben Orientierung zu geben und dann brauch ich wieder einen anderen zur Stärkung meines Glaubens. Wisst ihr was? Wir brauchen uns immer wieder gegenseitig, um uns den Weg zum Himmel zu zeigen.

III. Getrost seinen Weg gehen

Liebe Gemeinde, der Afrikaner ließ sich am Ende des Gesprächs über das Evangelium von Jesus Christus taufen. Er wollte auch zu dem Gott gehören, der seinen Sohn aus Liebe zu uns Menschen kreuzigen und auferstehen ließ, damit wir das ewige Leben haben.

Er wollte auch zu dem Gott gehören, der uns Menschen unsere Schuld in seiner unergründlichen Barmherzigkeit vergibt.

Die Taufe steht für den Afrikaner am Ende der Begegnung mit Philippus, aber sie ist für ihn der Beginn eines neuen Lebens.

Nun kann er getrost und zuversichtlich nach Hause fahren.

Wir lesen in der Apostelgeschichte am Ende den wunderschönen Satz: *Er zog aber seine Straße fröhlich.*

Wer getauft ist und im Glauben an Jesus Christus lebt, kann seine Straße fröhlich ziehen.

Warum? Weil er weiß, dass der barmherzige Gott mit ihm geht, und dass seine Liebe ihn immer umfassen wird, sogar durch den Tod hindurch bis ins ewige Leben.

Natürlich wird unser Weg auch durch Wüsten und finstere Täler führen und dann ist uns gewiss nicht fröhlich zu Mute.

Aber wenn wir uns dann wieder sagen lassen, dass Gott auch in den Wüsten unseres Lebens und in den finsternen Tälern bei uns ist, dass er uns hindurchträgt durch diese Wegstrecken, dann können wir wieder neuen Mut, ja auch frohen Mut fassen.

Gerade in der Wüste und im tiefen Tal ist es so wichtig seine Stimme zu hören, die uns sagt: *Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!*

Liebe Gemeinde, manchmal muss man einfach auch zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein – um Gott zu begegnen und wieder neue Klarheit zu bekommen zu den Fragen: Wie wird mein Leben sinnvoll? Welches Ziel hat mein Leben?

Was trägt mein Leben? – Damit du deine Straße wieder fröhlich ziehen kannst.

Manchmal ist dieser Ort hier in der Kirche, wo du zur Ruhe kommen kannst, wo die Heilige Schrift aufgeschlagen und gelesen wird und wo auch ein Philippus da ist, der dir zu verstehen hilft, was zu liest.

Das schenke uns der treue und barmherzige Gott. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen